

seines bereits in *Salesianum* 14 (1952), S. 476—503 erschienenen Aufsatzes gibt Alphons M. Stickler, „Decretisti bolognesi dimenticati“ (S. 375—410). Recht wichtig erscheint es, daß die bekannte Abneigung der Zisterzienser gegen das Dekret erst seit 1188 einsetzt, wie Bernhard Jacqueline, „Le Décret de Gratien à l'abbaye de Clairvaux“ (S. 425—432), darlegt. Das Ordensrecht bei Gratian und seine Nachwirkungen untersuchen Mario Sinopoli, „Influenza di Graziano nell'evoluzione del diritto monastico“ (S. 321—348), und Giuseppe Olivero, „Fonti graziane nella dottrina ‚De statu religionis‘ di Tommaso d'Aquino“ (S. 433—450). Für die spätmittelalterliche Universität Löwen und den dortigen kanonistischen Lehrbetrieb sei erwähnt Henri Wagnon, „Les leçons ad Decretum Gratiani à la Faculté de Droit Canonique de l'ancienne Université de Louvain (1426—1797)“ (S. 567—598). Über seine bisherigen Vorarbeiten zu einer Edition der ersten Teile des Huguccio berichtet Luigi Prosdocimi, „La ‚Summa decretorum‘ di Uguccione da Pisa, Studi preliminari per una edizione critica“ (S. 349—374); in dem sog. Continuator I möchte er Huguccio selbst sehen. Von den weiteren Arbeiten seien angeführt: Ermenegildo Lio, „Le obbligazioni verso i poveri in un testo di S. Cesario riportato da Graziano (can. 66, C. XVI, q. 1) con falsa attribuzione a S. Agostino“ (S. 51—81), Pierre Michaud Quantin, „La ratio dans le début du Décret (dist. 1—12) et ses commentateurs“ (S. 101—116), Marcel David, „Parjure et mensonge dans le Décret de Gratien“ (S. 117—141), Piero Rasi, „Il concetto di ‚res‘ nel ‚Decretum Gratiani‘“ (S. 143—158), G. Hubrecht, „La ‚juste guerre‘ dans le Décret de Gratien“ (S. 159—177), Francesco Marchesi, „De rationibus quae intercedunt inter ecclesiam et res publicas in Gratiani Decreto“ (S. 179—191), Luigi De Luca, „L'accettazione popolare della legge canonica nel pensiero di Graziano e dei suoi interpreti“ (S. 193—276), Peter Huizinga, „The earliest development of excommunication latae sententiae by Gratian and the earliest decretists“ (S. 277—320), und Ugo Gualazzini, „Natura, id est Deus“ (S. 411—424) mit einer Erklärung über diese auffallende Glosse. J. Sydow.

Renate Klausner, Zur Entwicklung des Heiligsprechungsverfahrens bis zum 13. Jahrhundert, ZRG. Kan. Abt. 40 (1954) 85—101, zeigt in einem Überblick, daß die drei formalen Akte der Kanonisation: *Petitio*, die Antragstellung, *Informatio*, die Prüfung des vorgelegten Materials, und *Publicatio*, die feierliche Verkündigung, seit der Heiligsprechung Bischof Ulrichs von Augsburg 993 sich behauptet haben, der Anteil der Synoden aber immer mehr zurückgedrängt wurde und Innozenz III. schließlich mit der Begründung, allein der römische Bischof wäre als *vicarius Christi* zur Heiligsprechung befugt, die Kanonisation als ein besonderes Vorrecht des Papstes beanspruchte.

H. F.

E. G. Krenig, Mittelalterliche Frauenklöster nach den Konstitutionen von Cîteaux, unter besonderer Berücksichtigung fränkischer Nonnenkonvente (phil. Diss. Würzburg 1953), *Anal. S. Ordinis Cisterc.* 10 (1954) 1—105. — Die Arbeit gibt einen guten Überblick über die Geschichte der Zisterzienserinnenklöster, vor allem hinsichtlich ihrer rechtlichen Stellung gegenüber den Zisterzienserabteien und den geistlichen und weltlichen Gewalten, sowie des klösterlichen Lebens.

R. M. K.

Brian Tierney, Foundations of the conciliar theory. The contribution of the canonists from Gratian to the Great Schism. Cambridge Studies in medieval life and thought, N. S. 4, Cambridge 1955, Univ. Press, VIII u.